



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 5 | 24.06.2021 06:55 Uhr | Ulrich Clancett

Johannes der Täufer

Guten Morgen.

Heute endet die Spargelzeit. Heute ist Johannistag. Und damit feiert die Kirche Johannes den Täufer. Ein echter Aussteiger – ein Abenteurer? In jedem Fall war Johannes einer, der die Einsamkeit der Wüste suchte und zugleich die Menschen seiner Zeit magisch anzog: mit seinem Lebensstil wie mit seiner Botschaft. Welchen Rang Johannes der Täufer in der Kirche hat, zeigt sich hierin: Er ist außer Maria der einzige Heilige der katholischen Kirche, dessen Geburt gefeiert wird – ein halbes Jahr vor Weihnachten.

Seine Botschaft war radikal: Johannes tauchte die Menschen im Jordan unter – und "als neue Menschen" tauchten sie wieder auf. Er machte den Menschen Mut, radikal umzukehren, das ganze eigene Leben auf den Prüfstand zu stellen und dann das alte Leben im übertragenen Sinne im Jordan zu ertränken, damit ein neues beginnen konnte. Johannes erzählte viel vom Reich Gottes – und von Jesus, der ihm nachfolgen würde. Auf diese Begegnung bereitete er die Menschen vor. Und die ließen sich von ihm ansprechen, nahmen teils weite Wege durch die Wüste auf sich, um ihm, dem Aussteiger, zu begegnen: dem Bußprediger im Gewand von Kamelhaaren, der wilden Honig und Heuschrecken als seine Nahrung hatte. Dabei hatte der Weg durch die Wüste bis zur Taufstelle durchaus auch eine wichtige Funktion: In der Wüste sorgst du dich um dein Überleben – ganz vieles, was du in der Stadt oder in deinem Leben zurückgelassen hattest, wird auf einmal unwichtig, nebensächlich oder verschwindet einfach ganz. Menschen, die schon einmal eine Wüstenerfahrung gemacht haben, berichten immer wieder davon, wie reinigend ein solcher Weg durch Sand und Hitze sein kann. Am Ende des Weges damals zu Johannes stand er selbst – mit seiner Botschaft von der Umkehr, vom Reich Gottes und eben von Jesus, der dann irgendwann einmal mitten in der Menschenmenge stand. Unerkannt.

Das hätte zwar Johannes' Chance sein können, als die Menschen ihn bedrängend fragen, ob er der erhoffte und erbetete Messias sei, sich als Heilsbringer auszugeben. Aber genau das tut er nicht, sondern Johannes weist eben von sich weg auf Jesus hin, der unerkannt mitten unter den Menschen steht.

Wissen Sie was – manchmal kommt mir der offenkundig schmerzliche Weg, den meine Kirche gerade geht, wie ein solcher Weg durch die Wüste vor. Voller Hunger und Durst, unter brennender Sonne durch den heißen Sand der "Wüste Öffentlichkeit". Die brennende Sonne könnten symbolisch die Fernsehscheinwerfer sein, die sich auf immer neue Schauplätze nicht gelingenden, kirchlichen Lebens richten und unbarmherzig brennen. Und dabei geht es nicht nur um die aktuellen Themen dieser Wochen wie Missbrauchsskandal, Segnungen Homosexueller, Strukturdebatten, Machtmissbrauch und ähnliches. Es geht vor allem auch um die Kirche vor Ort, da, wo die Menschen leben und glauben wollen. Da, wo fernab römischer und bischöflicher Verlautbarungen und Regelungen das wirkliche Leben stattfindet. Denn auch da herrscht oft Wüste.

Johannes macht Mut, umzukehren, ein neuer Mensch zu werden – durch eine reinigende

Buße. Das hört sich finsterer an, als es ist. Denn es spricht von dieser Chance, die letztlich Gott schenkt: Egal, wie Dein Weg bisher gelaufen ist und was du alles auf dem Kerbholz hast. Du kannst umkehren und zu einem ganz neuen Menschen werden. Tut das nicht gut, so etwas zu hören, gerade in der aktuellen Situation, in der alles so verfahren scheint?

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne einen sonnigen Johannistag mit viel Mut und Kraft, den Weg zu einem neuen Menschen zu beschreiten.

Ihr Pfarrer Ulrich Clancett aus Jüchen.